# Düsseldorfer Zeitung.

№ 265. Freitag den 24. September. 1847.

### Uebersicht.

Amtliche Nachrichten.
Deutschland. Berlin (Wildsteuer; Kunstnachricht; Geh. Justizrath Simons; ein Flügeladjutant des Kaisers von Rußland; v. Minutoli; die Oeffentlichkeit der Stadtverordnetenverhandlungen; Truppendislocation; Prediger Jonas). Luckenwalde (Handwerkerverein). Breslau (die Schles. Ztg.). Gumbinnen (die „Ztg. f. Litth. u. Maf." geht ein). Münster (v. Bincke). Ruhrort (die Einweihung des Bincke-Denkmals). Koblenz, Bonn, Brühl und Köln (die Anwesenheit Sr. Maj. des Königs). Vom Rhein (die Versicherungs-Gesellschaften). München (die Vorlagen an die Kammer). Aus Franken (Minister-Veränderungen). Stuttgart (Vorsichtsmaßregeln in Ulm). Ulm (die künstliche Theuerung). Konstanz (die Frucht-Ausführungen). Mannheim (Haussuchungen in der Blind'schen Angelegenheit; die Gerüchte von Zeitungsverbote ungegründet). Frankfurt (Gerücht von Unruhen in Ulm; Pferdefleischessen; die Versammlung des Gustav-Adolf-Vereins in Darmstadt). Aus Schleswig-Holstein (Polizeimaßregel gegen umherziehende Musikanten ꝛc.).
Oestreich. Wien (ein Abgesandter aus Frankreich; Bericht aus Mailand; die Bedingungen zu Aktienkäufe wieder aufgehoben). Trient und aus dem südl. Tyrol (Truppendurchmärsche nach Italien).
Frankreich. Paris (Marvaez).
Großbrittanien. London (die Falliments; Heirath des Herzogs von Wellington). Dublin (Meeting der Pächter; Demonstrationen zu Gunsten des Papstes).
Belgien. Brüssel (der Pönitentiar-Congreß).
Italien. Neapel (Aufregung in Sicilien; viele Verhaftungen). Rom (die Hermes'sche Angelegenheit; strenger Erlaß gegen aufwieglerische Demonstrationen). Florenz (der Großherzog und die toscanischen Farben; Freudenfeste). Venedig (der Gelehrten-Congreß; Fürst von Canino weggewiesen).
Schweiz. Zürich (Instruktionen in Betreff des Sonderbundes und der Jesuiten). Schwyz (außerordentliche Kantonsgemeinde). Wallis (Protest). Waadt (kirchliche Conventikel verboten).
Afrika. (Nachrichten aus Marocco; Abd-el-Kader.)

## Amtliche Nachrichten.

### Bekanntmachung.

In Gemäßheit einer Bestimmung des königlichen Finanz-Ministeriums vom 11. d. M. wird hierdurch zur Kenntniß des betheiligten Publikums gebracht, daß vom 1. Oktober d. J. ab alle unbeladenen Rheinschiffe, einschließlich der Schlepp-Dampfboote, von Entrichtung der Recognitions-Gebühren befreit sind. Die Führer solcher Schiffe bleiben jedoch gehalten, sich wie bisher bei den betreffenden Erhebungs-Aemtern zu melden und die vorgeschriebenen Förmlichkeiten zu erfüllen.

Köln, 17. September 1847.

Der Geh. Ober-Finanzrath u. Prov.-Steuer-Direk.,
Helmentag.

Berlin, vom 21. September. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen ist nach Köln abgereist.

## Deutschland.

Berlin, vom 20. Sept. Die Wildsteuer, welche hier gerade zur diesjährigen Schonzeit eingeführt wurde, in der doch nur wenig Wild geschossen und nach der Stadt gebracht wird, hat während der letzten drei Monate bereits 1095 Thaler 25 Sgr. der städtischen Armenkasse, zu deren Besten bekanntlich diese Steuer nur bewilligt ist, eingebracht. (Spen. Z.)

— Wie man hört, hat Se. Maj. der König den beiden Malern Veit und Steinle in Frankfurt den Auftrag zu einem großartigen Freskobild gegeben, welches die Nische des hier zu bauenden neuen Domes schmücken soll. Von der außergewöhnlichen Ausdehnung dieses beabsichtigten Freskobildes kann man sich einen Begriff machen, wenn man erfährt, daß dasselbe 100 Fuß in der Länge und 60 Fuß in der Breite haben wird. Se. Maj. der König hatte, wie es heißt, ursprünglich an Overbeck in Rom und die beiden vorher genannten Künstler in Frankfurt die Aufforderung ergehen lassen, Skizzen für dieses Bild einzureichen. Overbeck soll indessen auf diese Mitbewerbung nicht eingegangen seyn. Steinle soll seine Skizze bereits eingereicht haben, Veit indessen noch mit der Ausführung der seinigen beschäftigt seyn. Die Idee für das Bild ist, wie man hier wissen will, den Künstlern von Sr. Maj. dem König selbst angegeben worden. (Magd. Z.)

*†* Berlin, vom 20. Sept. Der Rheinische Revisions- und Cassations-Hof hat, nach mehrmonatlichen Sommerferien, heute wieder seine erste Sitzung gehalten.

Der Geheime Justizrath Simons, den man zum Nachfolger des aus dem Staatsdienste leider bald tretenden Dr. Ruppenthal für die Leitung der Abtheilung der rheinischen Justizverwaltung im Justizministerium mit großer Bestimmtheit bezeichnet, ist aus Elberfeld hier eingetroffen und soll bereits zum ersten Oktober dieses Jahrs sein neues Amt antreten.

Der Flügel-Adjutant des Kaisers von Rußland, Graf Adlerberg, eilte hier durch nach der Rheinprovinz, wo er Depeschen dem Großfürsten-Thronfolger aus Petersburg zu überbringen hat und an den Herbstmanövern auch Theil nehmen will.

Allgemein gebilligt und gepriesen wird es, daß der Polizeipräsident v. Minutoli jüngst den unter ihm stehenden Beamten das Gesetz in Erinnerung brachte, wonach sie vom Publikum keine Geschenke annehmen dürfen. Herr v. Minutoli will darauf auch ein sehr wachsames Auge haben.

Auf morgen ist eine außerordentliche Stadtverordneten-Sitzung anberaumt, um zu berathen, auf welche Weise die Oeffentlichkeit der Stadtverordneten-Verhandlungen am besten und raschesten eingeführt werden kann.

In diesen Tagen kommt die schon vor mehreren Monaten erlassene allerhöchste Bestimmung in Ausführung, der zufolge das jetzt in Spandau liegende Garde-Reserve-Bataillon nach der Festung Küstrin verlegt und zu diesem Behuf hier durchmarschiren wird. Die Festung Spandau erhält dafür das eine in Potsdam bisher gestandene Garde-Landwehr-Bataillon, so daß nun das ganze Garde-Landwehr-Regiment, wovon das andere Bataillon schon jahrelang in Spandau steht, daselbst garnisoniren wird. Der Festung Küstrin sind zur Zeit des entdeckten Polen-Komplotts Truppen, die man nach anderen Orten zur Verstärkung dislocirte, entzogen worden, die nun auf diese Weise wieder ersetzt werden. Diese Mittheilung geschieht nur, um jeder andern Auslegung dieserhalb im voraus zu begegnen.

Prediger Jonas, den der selige Schleiermacher zu seinen besten Schülern zählte, erfreut sich in seiner Gemeinde durch seine gediegenen Predigten und edlen Handlungen täglich einer größeren Theilnahme. An dem Gottesdienste, bei welchem derselbe das Wort Gottes verkündet, nimmt besonders das gebildete Publikum immer zahlreich Theil. Die Zahl seiner Konfirmanden steigert sich von Semester zu Semester.

Luckenwalde, vom 19. September. Die Handwerkervereine entfalten aller Orts, wo sie bis jetzt ins Leben traten, eine höchst erfreuliche Wirksamkeit, ein rühriges, strebsames Leben, wenn ihre Leiter nur die Stimmen der Zeit und die wahre Noth darin für die verschiedenen Volksschichten erkannt haben; sie gedeihen und wachsen nach Innen und Außen, trotzdem ihnen hier und da manche Hindernisse in den Weg oft gerade von Denen gelegt werden, deren Beruf es recht eigentlich wäre, sich an ihre Spitze zu stellen. So feierte gestern der hiesige Handwerkerverein in dem sinnig geschmückten Lokale des Bellevue sein erstes Stiftungsfest. Es fanden sich zu demselben die Mitglieder, etwas über 100 an der Zahl, aus Gesellen und Lehrlingen des Tuchmachergewerks vorherrschend bestehend, ein, und hatten sich außerdem, wir heben dies besonders erfreut hervor, Mitglieder des Magistrats, der Stadtverordneten, viele Beamte, Fabrikherren, Bürger und Damen zahlreich als Gäste eingefunden. Von der Geistlichkeit bemerkten wir indeß Niemand. Die Feier begann mit einem eigens hierzu von einem Vereinsmitgliede gedichteten und componirten Gesange. Darauf trugen mehrere Gehülfen selbst gefertigte Gedichte vor, und dann theilte der Gründer und Vorsteher des Vereins, Lehrer Hr. Steinert, die Bestrebungen und Erfolge desselben im zurückgelegten Jahre mit, die in der That in Berücksichtigung der wenigen dabei sich betheiligenden Kräfte und mancher nachtheilig einwirkenden Hemmnisse höchst erfreulich genannt werden müssen. (Ztgob.)

Breslau. Der Redakteur der Schles. Z., R. Hilscher, veröffentlicht Folgendes:

„Breslau, 16. Sept. Seit einiger Zeit besprechen Correspondenzen aus Breslau in auswärtigen Blättern Veränderungen, welche mit der Schlesischen Zeitung vorgehen sollen. Ich habe diese ungenauen Meldungen bisher mit Stillschweigen übergangen; da dieselben jedoch jetzt anfangen, am hiesigen Orte weitere Verbreitung zu finden, so glaube ich, dem Publikum eine authentische Mittheilung über diese Angelegenheit schuldig zu seyn. Auf Veranlassung der hohen Staatsregierung haben Verhandlungen stattgefunden, in Folge deren die Fortsetzung der Schlesischen Zeitung auf Grund einer Concession bevorsteht. Die hohe Staatsregierung hat die Bedingung gestellt, daß ich auf die Redaktion der Schlesischen Zeitung verzichte. Natürlich habe ich eine Verzichtleistung abgelehnt, in einem ehrerbietigen Proteste meine Stellung nach Recht und Billigkeit zu wahren gesucht, und harre nun der Entscheidung."

Gumbinnen, vom 17. Sept. Die Zeitung für Litthauen und Masuren bringt folgende Anzeige:

„Nicht ohne ein gewisses schmerzliches Gefühl müssen wir unsern Lesern anzeigen, daß vom 1. Okt. c. ab die Zeitung für Litthauen und Masuren vorläufig zu erscheinen aufhört. Wir haben zwar während der Zeit ihres Bestehens sehr häufig die Freude gehabt, daß gebildete und urtheilsfähige Männer ihre Zufriedenheit mit dem Blatte äußerten, ja daß von diesen selbst Solche, die in den Grundansichten nicht mit uns übereinstimmten, doch dem Ernste unseres Strebens ihre Anerkennung nicht versagten. Auf der andern Seite aber haben wir auf unsere Kosten auch die Erfahrung machen müssen, daß gegenwärtig noch der Gründung eines wahrhaften Provinzialblattes fast unüberwindliche äußere und innere Hemmnisse entgegentreten. So also stellen wir gegenwärtig unser Unternehmen ein, wollen aber der Hoffnung nicht entsagen, daß in Folge der neuesten Phase unserer inneren Geschichte bald ein regeres Interesse an den großen Zeitfragen erwachen werde, wo wir dann mit erneuerten Kräften das vorläufig bei Seite gelegte Unternehmen wieder freudig aufnehmen werden. Die Redaktion."

†* Münster, vom 21. Sept. Dem Landtagsabgeord-

## * Rundschau
### des Neuesten unserer schönen Literatur.

III.

Von der ganzen Fluth wässeriger Romane und Novellen, die immer noch unaufhaltsam in den Buchhandel strömt und der vorzugsweise die Herren Brockhaus, Otto Wigand ihre Schleusen öffnen, erwähnen wir diesesmal „Adami's Sonnenblumen", den neunten Jahrgang des Novellen-Almanachs für 1848, Berlin, Behr's Buchhandlung.

Nicht mit jener vornehmen Gespreztheit, noch mit den zeitgemäßen Titeln, hinter denen auch nichts, als etwas sociale Phrasendrescherei sitzt, prangen uns die Sonnenblumen entgegen; keine breitspaltige Vorrede verlangt von uns, das und nur das von des Buches Text zu halten, die und nur die Tendenz in ihm zu finden — nein, einfache Erzählungen — und deren zwar fünf — kündigt das Register uns ohne Prunk an.

Wir greifen mitten aus dem Buche die ausgezeichnet geschriebene Erzählung „Dichterleiden" heraus. Sie behandelt einen Stoff aus dem Leben des abenteuerlichen französischen Theaterdichters François Billard. Der Verfasser sagt: „Es klingt wie Dichtung, und doch ist es nur ein Stück aus dem vollen Menschenleben. François Billard hatte es nach vielen Mühseligkeiten am 30. November 1772 endlich dahin gebracht, das Lese-Comite der königlichen Schauspieler des Theatre français zusammen zu bringen, demselben ein von ihm geschriebenes Lustspiel, „der Verführer", vorzulesen, um nach bestandener Probe die Aufführung auf besagtem Theater zu verlangen. — Anstatt des erwarteten Beifalls ward dem armen Dichter ein endloser Hohn von dem Muthwillen der Künstler-Gesellschaft, welche aus Schauspielern und Schauspielerinnen bestand, entgegengesetzt. Das verletzt den armen Billard derartig, daß er darauf sinnt, sich Genugthuung zu verschaffen. Sie wird ihm gewissermaßen noch am Abend desselben Tages vor dem zahlreich versammelten Publikum des Theatre français.

Man denke nicht, daß hier etwa die glänzende Darstellung seines bei der Leseprobe von den Schauspielern übers Knie gebrochenen Lustspiels stattfand, o nein! François Billard tritt aus der Thüre des Orchesters und überschreit das dumpfe Gemurmel der Menge mit den Worten: „Ich bitte um einen Augenblick Ruhe!" — Alles richtet sich nach ihm hin, und er beginnt seine Erzählung, die durch dazwischen geworfene Fragen und Schlagreden aufs Köstlichste interpretirt wird. F. Billard hat erzählt, wie ihm der Posten eines Steuer-Einnehmers Muße gegönnt, ein Lustspiel zu schreiben, wie es das Werk schlafloser Nächte sey, wie er in einer elenden Landkutsche nach Paris gekommen, den Schauspielern des Königs dasselbe vorzulesen — wie er nach 18 Monaten entsetzlichen Mühsals sie endlich zur Leseprobe zusammen gebracht, um ihn anzuhören und — wie es ihm dabei ergangen sey!!"

Wir lassen ihn selbst reden: „Mein Herz würde bluten, meine Augen würden triefen, sollte ich Ihnen schildern, welches Füllhorn bittersten Schmerzes diese Vorlesung über mich ergoß. Der Eine war eingeschlafen — wenigstens schnarchte er eben so unanständig als unästhetisch — eingeschlafen, ehe ich noch meinen Vortrag begonnen hatte. Der Andere, die Füße gegen den Kamin gestemmt, als fehle es meiner Dichtung an Feuer, sah mich vom ersten bis zum letzten Verse mit dem Rücken an. Die Damen kicherten, schnitten Gesichter und sagten einander Dinge ins Ohr, die ich Ihnen nicht zu wiederholen wage, um so mehr, da ich sie gar nicht verstanden. Hr. Lekain unterhielt sich unaufhörlich mit Mademoiselle Sainval und Herr Brizard ging hinter meinem Stuhle auf und nieder mit jenem dröhnenden tragischen Schritten, womit er die Könige spielt. Empört kehre ich mich verschiedene Male nach ihm um. Wissen Sie, was Herr Brizard mir regelmäßig antwortete?" (Der Sprecher machte eine Kunstpause, drückte während derselben sein Manuscript ans Herz, wie ein zärtlicher Vater seinem Erstgeborenen, der seinen Namen auf die Nachwelt verpflanzen soll).

„Herrn Brizard's wiederholte Rede" — so begann er weiter, „war: „Sie sind Steuer-Einnehmer, mein Herr? Alles Mögliche!" — Beim dritten Male explodirte meine Galle; mein Auge durchbohrt den Schauspieler und ich werfe ihm die drohende Frage entgegen: „Herr Brizard, was meinen Sie mit dem Steuer-Einnehmer?" — „Nichts, Herr Steuer-Einnehmer, als daß Sie damit der Poesie Ihren Zoll abtragen." Mademoiselle Sainval klatsche Bravo und ruft: „Vortrefflich, Herr Steuer-Einnehmer, das ist der beste Witz in Ihrem Lustspiele." Lassen Sie mich enden, meine Herren. Der Schluß war, daß mein Lustspiel einstimmig verworfen wurde. Und doch, verzeihen Sie mir diese Antikritik, doch hatten Ehrenmänner von Nancy mein Stück preiswürdig gefunden. Und nun frage ich Sie, ob es gerecht ist, daß dies Dutzend Kunstgeschöpfe, denen

neten von Vincke, welcher sich augenblicklich in unserer Stadt befindet, wurde gestern Abend eine solenne Serenade gebracht.

Ruhrort, vom 21. Sept. Am Sonntag den 26. d. findet hier die feierliche Einweihung des Denkmals für den verstorbenen Oberpräsidenten v. Vincke statt. Unser allgeliebter Monarch wird die Feierlichkeit mit Allerhöchst Seiner Gegenwart beehren, jedoch wegen der schleunigen Weiterreise nach Münster dem nach der Einweihung stattfindenden großen Festmahl nicht mehr beiwohnen.

Koblenz, vom 21. September. Das gestrige Manöver wurde durch ein Unglück getrübt, indem zwei Frauen aus Neuwied, welche sich durch Verkauf von Getränken und Lebensmitteln etwas zu verdienen suchten, durch ihre Unvorsichtigkeit von den vorrückenden Ulanen überritten wurden, was einer derselben das Leben kostete, während die andere weniger beschädigt worden ist. Dieser Unglücksfall schien das Herz des gütigen Monarchen sehr zu bekümmern, welches sich durch die gesendete Hülfe und die sichtlich weniger heiteren Züge Allerhöchstdesselben aufs Unzweideutigste kund gab. (Rh.- u. M.-Z.)

Bonn, vom 22. September. Gestern Abends gegen 9 Uhr kamen Seine Majestät der König mit der höchsten und hohen Begleitung, mit dem Dampfboote an unserer Stadt an. Die Ufer waren festlich geschmückt durch Fahnen und Beleuchtung; Böllerschüsse ertönten zur Begrüßung. Von den Spitzen der Autoritäten wurden Se. Majestät hier empfangen. Allerhöchstdieselben fuhren durch die schön beleuchtete Stadt, begleitet von dem allgemein ertönenden Begrüßungsrufe des Volkes. Auf dem Markte und an der Münsterkirche brannten bengalische Feuer ab, wobei die letztere sich besonders schön ausnahm. Die Pfarrer und andere höhere Beamte und Vorstände der Stadt waren an dem bonn-kölner Bahnhofe versammelt. Se. Majestät unterhielten sich bei ihrer Ankunft eine kurze Zeit mit diesen und traten einige Male vor die Thür des Zimmers, wobei jedesmal der lauteste Volksjubel sich erhob. Der König erwiederte denselben durch mehrmalige freundlichste Begrüßung. Nach kurzem Aufenthalte bestiegen Se. Majestät mit ihrer zahlreichen Begleitung die Wagen, und im raschen Fluge bewegte sich der Zug nach Brühl hin.

Brühl, vom 22. Sept. Der König kam gestern Abend um 10½ Uhr mit zahlreichem hohem Gefolge hier an, und heute Morgen gegen 7 Uhr bewegten sich die Truppen nach dem Parade-Platze auf den vom hiesigen Bahnhofe südlich gelegenen großen Stoppelfeldern. Der dritte Zug der Eisenbahn brachte 3 Compagnien Kanoniere aus Köln; die übrigen Truppen zogen aus ihren Cantonements in den Dörfern um Brühl, einige zwei, drei Stunden weit, herbei. Dieselben bestanden aus 2 Regimentern Kavallerie, 2½ Regiment Infanterie, 150 Mann Pioniere und einigen Batterien Artillerie — im Ganzen ungefähr 6000 Mann. Se. Maj., sehr wohl und rüstig aussehend, verließ um 9 Uhr, von einem glänzenden Stabe umgeben, das Schloß. Nach einigen Evolutionen defilirten die Truppen vor dem Könige, und um 11 Uhr war die Parade beendigt. Se. Maj. fuhr um halb 12 Uhr nach Altenberg ab und wird heute Nachmittag gegen 5 Uhr hier zur Tafel zurück seyn.

— In einem zweiten Berichte aus Brühl heißt es: Jedermann nahm mit Vergnügen das frische und heitere Aussehen des Königs, so wie die Lebendigkeit seiner Bewegungen wahr. Trotz des schlechten Wetters bediente sich Allerhöchstderselbe nicht der bereit gehaltenen Wagen, sondern nahm die Parade zu Pferde ab. Eine Deputation des Kölnischen Cuniberts-Bauvereines hatte die Ehre, zur Audienz gelassen zu werden und eine von Künstlerhand gezeichnete Bittschrift zu überreichen, die Se. Maj. mit größter Freundlichkeit entgegenzunehmen geruhten.

Köln, vom 22. September. Heute Vormittags gegen 12 Uhr langte Se. Majestät der König mit einem Extrazuge der bonn-kölner Eisenbahn hier an, wurde von den in dem Bahnhofsgebäude versammelten hiesigen Behörden bewillkommt und setzte unmittelbar darauf die Reise nach Altenberg fort, um den Festlichkeiten beizuwohnen, die in dem neu aufgebauten bergischen Dome zur Feier der Anwesenheit des königlichen Bauherrn veranstaltet sind. Se. Majestät werden von dort heute Abends nach Brühl zurückkehren, morgen unsere Stadt abermals mit einem Besuche erfreuen und die Fortschritte des Dombaues, so wie das neue Hospitalgebäude in Augenschein nehmen. Dem Vernehmen nach wird der Gemeinderath in letzterem Gebäude die Ehre haben, von dem Landesvater empfangen zu werden. (K. Z.)

Vom Rheine, vom 22. Sept. Während allerseits für die Schiffahrt auf dem Rheine größere Freiheiten angestrebt werden, sind sicherem Vernehmen nach von den verschiedenen Rheinschiffahrts-Assecuranz-Gesellschaften gemeinschaftlich Anträge bei der Central-Commission in Mainz gemacht worden, welche die größten Beschränkungen und nach Umständen sogar gänzliche Stockung der Schiffahrt bezwecken. Hoffentlich wird jedoch die Central-Commission, in Anerkennung ihrer hohen Stellung, mehr den Handel und die Schiffahrt im Allgemeinen, als die vermeintlichen Vortheile der Assecuranz-Gesellschaften im Besondern im Auge halten. (K. Z.)

München, vom 18. September. Wie heute verlautet, wird die Eröffnung der Kammern am kommenden Samstage stattfinden. Wie öffentliche Blätter berichten, werden den Ständen etwa folgende alternative Vorschläge, um ein Staatslehen zu erhalten, gemacht werden: 1) Ein Vertrag mit der Bank zur Emission neuer Banknoten und solche natürlich auch in mehreren Nominalwerthen, oder 2) ein Anlehen zu 4pCt. mit der Befugniß und dem Rechte, zu je 1000 fl. 300 fl. alte 3½pCt. Obligationen im vollen Werthe als geltende Baarzahlung einzulegen, oder 3) ein 4½pCt. Anlehen oder endlich ein Lotterieanlehen zu 2pCt. mit 30,000 fl., Prämie zu 500 fl.

Eventuell wurde von einsichtsvollen Geschäftsleuten gerathen, Kassatratten oder Kassascheine zu schaffen, auf deren Rückseite eine Zinsenscala zu 3pCt. sich befindet, die also den Banknoten gegenüber auch eine Art von Noten wären, nur mit dem Unterschied, daß jene von der Bank und diese vom Staate emittirt würden. (Augsb. Abendztg.)

Aus Franken, vom 19. September. Das Entlassungsgesuch des Verwesers des Ministeriums des Innern, Hrn. v. Zenetti, ist angenommen worden; das Portefeuille wird dem kürzlich zum Staatsrath ernannten Hrn. v. Berks ertheilt; das der Finanzen übernimmt der früher schon als Candidat desselben bezeichnete ehemalige Finanzdirektor in Baireuth, Hr. v. Betterlein, mehrjähriges Mitglied der Kammer der Abgeordneten. Einige unserer Deputirten, die sich trafen, besprachen unsere Landesangelegenheiten, die allerdings von der Art sind, daß sie die größte Spannung auf ihre Lösung erregen müssen. Die meisten Stimmen sind dafür, ein Anlehen mit der Hypotheken- und Wechselbank in München unter der Bedingung einer weiteren Emittirung von Fünfguldenscheinen, die von allen kleinen Cassen an Zahlungsstatt, wie die Zehnguldenscheine, angenommen werden sollen, nicht zu kontrahiren. Man wird auf das Beispiel Oestreichs, Preußens und Sachsens hinweisen, Staaten, die auch Papiergeld in Umlauf setzen und dies nicht einer Bank, gegründet auf Aktien, überlassen, die keine andere Garantie bietet, als eben sich selbst. Ein Lotterieanleben nach dem Vorgange Badens wird schon wegen der befürchteten Concurrenz mit dem Zahlenlotto kaum effektuirt werden können. (Fr. J.)

Stuttgart, vom 18. September. Wie man hört, ist in Ulm in Folge des neuerdings eingetretenen Steigens der Lebensmittelpreise wieder eine bedenkliche Stimmung bei den untern Klassen eingetreten. Man spricht von Sicherheitsmaßregeln, die zum Schutze der im Frühjahr zerstörten Kunstmühle nöthig gewesen seyen. An dem Steigen der Brodpreise sind übrigens offenbar weniger die Becker schuld, als der Umstand, daß die Landleute, wenn nur immer möglich, mit ihren Vorräthen zurückhalten. (Karlsr. Z.) (S. Frankfurt.)

Ulm, vom 19. Sept. Die hiesige „Schnellpost" enthält heute eine Aufforderung mehrerer hiesiger Bürger zu einer Bürgerversammlung, in welcher hauptsächlich zu berathen wäre, auf welche Art und Weise der jetzigen gewiß nur künstlichen Theuerung entgegengearbeitet werden könnte, ferner sey eine Deputation an die Regierung zu senden und dieselbe zu bitten, den Kornwucherern wieder dieselben Schranken zu setzen, wie im letzten Frühjahre; auch die Bitte zu stellen, sämmtliche Getreidemärkte im Lande an einem Tage der Woche abzuhalten, damit es den Kornwucherern unmöglich würde, die Früchte, welche sie anfangs der Woche kaufen, in derselben Woche noch auf zwei andere Märkte zu bringen und somit in acht Tagen dreimal die Preise zu steigern. Im Sinne der Regierung könne es gewiß nicht liegen, daß der Mittelstand vollends ganz zu Grunde gehen solle, was aber, wenn dieselbe nicht jetzt schon Schranken setze, unausbleiblich sey. (Fr. J.)

Konstanz, vom 15. September. Auf Anordnung der kgl. baierischen Regierung müssen nun alle Fruchtladungen, welche aus dem Baierischen, namentlich von Lindau, hierher oder nach Ueberlingen kommen, ausgeladen und auf der öffentlichen Schranne feilgeboten werden. Erst dann, wenn diese Fruchtladungen durch ein solches Angebot auf einem Markte des Zollvereins ihre Identität als baierische Früchte gleichsam abgelegt haben, dürfen sie wieder verladen und ins Ausland unter der Begünstigung des herabgesetzten badischen Ausgangszolls abgeführt werden. Aus dem Königreich Würtemberg verlautet zur Zeit noch Nichts von einer ähnlichen Anordnung.

Leipzig, vom 19. Sept. Die hiesige Zeitung meldet: „Heute fand die Einweihungsfeier der neuen katholischen Kirche „zur heiligen Dreifaltigkeit" durch den Bischof Dittrich aus Dresden statt. Es waren sowohl die hiesigen Königlichen und städtischen Behörden, so wie die fremden Konsuln, als auch die evangelische Geistlichkeit dazu eingeladen und eine überaus große Anzahl von katholischen und protestantischen Glaubensgenossen anwesend. Die Kirche wurde zuerst von außen und dann im Innern unter Gebeten und Gesängen eingeweiht, während die Sing-Akademie das Graduale von Reissiger aufführte.

Hierauf folgte die Weihrede des Bischofs, worin derselbe namentlich auch der von den protestantischen Brüdern der katholischen Gemeinde sowohl während der Entbehrung eines eigenen Gotteshauses als hinsichtlich der Erbauung des neuen erwiesenen Liebesdienste dankend gedachte. Bei dem hierauf beginnenden Hochamt hielt der Hofprediger Heine aus Dresden die Predigt. Am Schlusse erfolgte die Segensprechung und die Anstimmung des Tedeum."

Mannheim, vom 18. September. In die Blind-Cohen'sche Untersuchungssache scheinen mehrere Personen, besonders Mannheimer, verwickelt zu werden. Es wurde in den letzten Tagen wieder bei einem gewissen Prinz, Buchhalter in der Hoff'schen Buchdruckerei, und gestern Abend bei einem Schreiner, dessen Namen wir nicht erfahren konnten, Haussuchung gehalten. Das Ergebniß ist zur Zeit unbekannt. Bayrische Gerichtspersonen sollen den Erhebungen angewohnt haben. (M. M.)

— Die bis jetzt bloß auf Gerüchten beruhende Nachricht des Verbotes der „Rundschau", des „deutschen Zuschauers" und der „Abendzeitung" war eine durchaus falsche, und wird sich demzufolge nicht bestätigen. Dies war ein Schreckschuß, vielleicht um ein wenig Bestürzung und Unruhe in das Lager der Linken zu werfen. Die Censur ist indeß hier sehr verschärft worden und so auch namentlich diejenige des „Zuschauers." — Wie wir hören, sollen gleich der Offenburger Versammlung noch ähnliche abgehalten werden. (Fr. J.)

◎◎ Frankfurt, vom 21. Septbr. Nach den Aussagen eines aus Süddeutschland hier so eben eingetroffenen Reisenden wäre Ulm am vorgestrigen Abende der Schauplatz sehr ernster Ordnungs- und Ruhestörungen gewesen, die einen desto gefährlicheren Charakter gehabt, da die Festungsarbeiter gemeinschaftliche Sache mit den Meuterern gemacht. Ihre Wuth war, wie schon aus der Veranlassung, d. i. dem Brodaufschlage, zu schließen, vornehmlich gegen einige des sogenannten Kornwuchers beschuldigte Personen gerichtet gewesen; das Militär aber habe sich, um der Meuterei Herr zu werden, der Schießwaffen — man spricht sogar von Kartätschen — bedienen müssen.

Unser Pferdefleisch-Essen ist auf nächstkünftigen Sonntag vorläufig anberaumt; etwa 120 Personen sollen sich als Theilhaber daran unterzeichnet haben. Die Fleischschüsseln werden sich zwar ausschließlich auf Pferdefleisch, in verschiedenen Formen hergerichtet, beschränken; doch sollen auch Fisch- und Mehlspeisen servirt werden, so daß diejenigen, die gegen jene Schüsseln unbesiegbaren Wiederwillen empfinden sollten, nicht zu besorgen haben, ganz unbefriedigt vom Tische aufzustehen.

Nach vorläufigen Nachrichten aus Darmstadt hätten sich etwa 750 Mitglieder der verschiedenen Gustav-Adolfs-Ver-

---

wir Dichter den belebenden Odem einhauchen, die Macht haben, in einem Augenblick über die Zukunft eines Werkes von vier Jahren zu entscheiden? — die achtzehn Monate, welche ich an der Vorlesung gearbeitet habe, gar nicht mitgerechnet. Für jedes Urtheil gibt es eine Appellation — und nur dieses jüngste Gericht über Leben und Tod eines Dichters sollte unfehlbar seyn und unumstößlich? Nein, meine Herren, es gibt noch einen höhern Gerichtshof, es gibt noch ein Parterre in Frankreich, dieses erhabene Parterre, vor welchem selbst die Schauspieler des Königs zittern. Und dieses Parterre, in seinem eingebornen, unbestechlichen Gerechtigkeits-Gefühle, es wird einem unglücklichen Dichter beistehen, es wird den Schauspielern des Königs zeigen, daß nicht sie die alleinigen Herren meines Schicksals, meiner Zukunft sind."

Ein donnernder Applaus — ein jauchzendes Bravo erscholl dem Dichter. Die Willkür, womit die Comité's über junge unbekannte Talente richten, war hier, wie überall, nur zu gut bekannt. — Der Dichter bat, anstatt die angekündigte Aufführung des „Grafen von Essex" am heutigen Abend, die Vorlesung seines „Verführers" zu gestatten. Abermaliger Beifall bestürmte ihn und man rief: Er lese! er lese! — Die vortheilhafteste Stellung ließ man ihn einnehmen, schon entrollte er sein Manuscript — da tritt die Wache ein und umzingelt den Dichter, der führende Offizier verlangt von ihm, im Namen der öffentlichen Ordnung, ihm zu folgen. — Er weigert sich — das Publikum will seinen Dichter vertreten, allein die Wache hat schon, noch ehe es ihm zur Hülfe eilen kann, sich seiner Person bemächtigt und es wird der Vorhang aufgezogen, hinter dem sich ein Trauerspiel vorbereitet hatte. Unser Dichter ist inzwischen nach verzweifeltem Ringen in der Wachstube langsam wieder zu sich selber gekommen; er hat sich ausgesöhnt, wenn auch nicht mit dem Gesetzen der bürgerlichen Ordnung, doch mit den willenlosen Vollstreckern derselben. Er erkennt in den Kriegern Männer aus dem Volke, die allein sein Stück zu würdigen wissen werden; er verlangt von ihnen, daß sie ihn anhören. Indessen aber ist der Inspektor der Polizei eingetreten, der ihn zum Theatre français zurückzuführen vorgibt, weil das Parterre ungestüm die Vorlesung des „Verführers" fordert. Billard folgt mit kühnen Schritten eines Triumphators. Aber wohin? — Man wundere sich nicht! In das königl. Irrenhaus nach Charenton!

Am andern Morgen tritt der berühmte königl. Schauspieler Jean Baptiste Brizard in das Narrenhaus, um die Rolle König Lear's an der Natur zu studiren. Der Künstler erblickt in dem ersten Saal, in den er eingeführt wird, einen Mann, der drei eifrigen Zuhörern eine Vorlesung hält. Brizard ist erstaunt, Billard hier zu sehen. Letzterer erklärt dem Schauspieler, hier die ersten vernünftigen Menschen getroffen zu haben, sie seyen voll Entzücken über sein Lustspiel. Ersterer erklärt dem Dichter, daß er sich im Irrenhause befinde. — Der Verfasser des Lustspiels läßt sein Manuscript vor Entsetzen fallen. Der Künstler beruhigt ihn, und verspricht ihm, daß er auf augenblicklicher Freilassung geeigneten Orts bestehen wolle. Es geschieht und F. Billard scheidet befreit aus dem Asyl dieser Unglücklichen mit den Worten: „Kinder und Narren sagen die Wahrheit! Mögen auch einzelne Geisteskräfte dieser Herren gestört seyn, ihr Urtheil wenigstens war gesund. Schade, daß sie meinen 5. Akt nicht gehört haben."

Die Geschichte F. Billard's bildete in den höheren Zirkeln bald das Tagesgespräch. Der verfolgte Dichter wurde der Held. Marquisen und Herzoginnen schwärmten für den Dichter und die abenteuerlichen Schicksale seines Lustspiels, Gräfin Dubarry protegirte ihn und brachte Ludwig XV. durch die Erzählung derselben einmal wieder zum Lachen. Der Adjutant des Königs gestand den Irrthum der königlichen Schauspieler ein und bat um nochmalige Vorlesung des Stücks vor dem versammelten Comité.

Der wohlmeinende Brizard rieth dem Dichter, sein Lustspiel nicht vorzulesen. Fr. Billard hätte dem Künstler, auf dessen Erfahrungen, wenn es auf dessen Redlichkeit geschehen darf, der dramatische Dichter sich in der Regel im Urtheile einigermaßen verlassen darf, folgen sollen — sein „Verführer" konnte nicht gefallen. Brizard behauptete, er werde ausgezischt. Billard sah in diesem harten Urtheilspruch entweder eine Komödianten-Intrigue oder die Spuren einer Ansteckung beim letzten Besuche des Irrenhauses.

Am 3. März 1773 wurde „Le Sabotier, comedie en cinq actes et en vers" auf dem Theatre français gegeben. Die Aufführung rechtfertigte das erste Urtheil der Schauspieler, und hatte das Parterre früher heftige Partei gegen dieselbe zu Gunsten des Dichters genommen, so erklärte es sich nun mit gleicher Heftigkeit gegen das verfehlte Lustspiel, der „Verführer" hauchte unter einem Sturm von Zischen, Pochen und Pfeifen sein dramatisches Schauleben aus.

eine daselbst eingefunden, um an der heutigen Haupt-Versammlung in der Stadtkirche Theil zu nehmen.

Aus Schleswig-Holstein, vom 14. Septbr. Von der schleswig-holsteinischen Regierung ist, auf Antrag der dänischen Kanzlei, den Polizeibehörden der Herzogthümer eröffnet worden, daß umherziehenden Musikern, Sängern und „andern derartigen Landstreichern" aus dem Auslande keine Pässe zur Reise in das Königreich Dänemark ertheilt und ebensowenig die Pässe derselben dahin visirt werden dürfen. (D. A. Z.)

## Oestreich.

Wien, vom 15. September. Der bekannte Staatsrath von Kindworth, welcher sich wieder mit einem geheimen Auftrage des französischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten in hiesiger Residenz befindet, ist auf dem Punkte, nach Paris zurückzukehren. Seine Mission, welche hauptsächlich die italienischen und schweizerischen Angelegenheiten betroffen haben soll, ist, dem Vernehmen nach, nicht durch einen solchen Erfolg gekrönt worden, daß sich ein näheres Uebereinverständniß zwischen dem Kabinet in Wien und dem der Tuilerien darauf hätte basiren lassen können. (O.-P.-A.-Z.)

Wien, vom 17. September. Heutigen Privatnachrichten aus Mailand zufolge, ist die öffentliche Ruhe daselbst seit dem Auftritt vom 11. d. nicht weiter gestört worden, und es herrscht daselbst die größte Ordnung. Auch erfährt man, daß sogleich nach den am 8. und 9. d. in Mailand stattgefundenen Vorfällen eine Bürgerdeputation sich zum dortigen Gouverneur begeben hat, um ihm als Landeschef der Lombardei den Ausdruck ihrer loyalen Gesinnung darzubringen. (A. Z.)

Wien, vom 19. Sept. Ich habe heute die wichtige Nachricht zur Kenntniß zu bringen, daß Se. Durchlaucht der Herr Fürst von Metternich, im Einklange mit dem Finanzminister Herrn Baron von Kübeck, den gestrigen Widerruf der ehemaligen Bedingungen von Aktienkäufen wieder aufgehoben und den Befehl an den Tilgungsfonds ergehen ließ, nach wie vor zu den benannten Kursen die drei Eisenbahn-Gattungen anzunehmen.

Diese Nachricht wurde mit einem freudigen Enthusiasmus aufgenommen, und die zur Verkauf-Subscription aufgelegten Bogen waren in kurzer Zeit gefüllt. Gewiß über fünfzehn Millionen wurden für heute aufgegeben, ohne daß daran zu zweifeln ist, daß im Laufe von wenigen Tagen noch mehr folgen dürfte.

Herr v. Metternich erklärte ausdrücklich: daß die gestrige Zurücknahme der stipulirten Kaufpreise durchaus in keinen ungünstigen politischen Nachrichten, sondern einzig und allein in einer Abrechnungs-Differenz zwischen der Bank und dem Tilgungsfonds zu suchen wäre.

Trient, vom 12. September. Die Truppen-Bewegungen in unserer Gegend hören noch nicht auf. Fast täglich passirt Bagage und manche Abtheilung östreichischer Regimenter unseren freundlichen Ort, wo, beiläufig gesagt, viel italienischer Geist herrscht.

Der Wein ist in diesem Jahre vortrefflich. Wir haben davon, so wie von anderen Früchten einen überaus reichen Segen.

Aus dem südlichen Tyrol, vom 15. September. Heute haben wieder zwei Kompagnien Jäger Innspruck verlassen, die nach Italien marschiren. Die Dislocirungen unserer Truppen hören noch nicht auf; vielmehr bewegen sich fortwährend große Massen nach Italien. Nichts desto weniger glaubt man auch hier nicht an eine ernstliche Störung des Friedens, [illegible] und so groß auch die Aufregung in mehreren Gegenden Italiens seyn mag.

## Frankreich.

Paris, vom 21. September. General Narvaez ist durch Bayonne gereist, um sich nach Paris zurückbegeben und dort seinen Gesandtschaftsposten wieder einzunehmen.

## Großbrittanien.

London, vom 20. Sept. Die von Liverpool ausgegangene Bewegung gegen fernere Einzahlun[illegible] [redacted] Wir freuen uns, anzeigen zu können, daß das große Discontohaus Sanderson u. Comp. im Stande seyn dürfte, binnen einiger Zeit nach Beendigung der jetzt begonnenen Liquidation seine Geschäfte wieder aufzunehmen. Die Passiva scheinen im ersten Schrecken überschätzt worden zu seyn und betragen, wie man jetzt erfährt, nur 655,000 Pfd., wovon 505,000 durch Wechsel gedeckte Schulden und 150,000 andere, durch keine Sicherheit gedeckte, während ihr Vermögen, selbst wenn ihre Forderungen an bankerott gewordene Häuser das möglichste Wenige eintragen, noch 80—120,000 Pfd. mehr beträgt. Die Zahlungs-Einstellung ward besonders durch die Hartnäckigkeit eines einzigen Gläubigers herbeigeführt, der einen Umtausch der in seinen Händen befindlichen Sicherheiten, und da er diesen nicht erlangen konnte, baares Geld forderte. Einstweilen hat übrigens das Haus schon an 70,000 Pfd. ausständiger Wechsel einkassirt, hat 17,000 Pfd. als Police für den Tod seines Compagnon Morris zu fordern und besitzt aus dieses Letzteren Nachlaß 275 Bergwerks-Aktien, die 10,000 Pfd. jährlich bringen, während endlich auch die Güter des zwar seit dem 1. Jan. ausgetretenen, aber doch wegen unterlassener Anzeige in der Gazette der Masse verbindlichen Compagnons Hrn. Gard für die Forderungen an die Masse einstehen. Unter den Gläubigern des Hauses ist auch die irische Bank mit wenigstens 80,000 Pfd.; Berichte, wonach dieselbe 2 oder gar 400,000 Pfd. zu fordern hat, sind offenbar übertrieben.

Ebenso erfreulich lauten die Nachrichten über den Bankerott der Getreidehandlung Woodley, die am 27. v. M. ihre Zahlungen eingestellt hatte.

Der Observer hatte in seiner letzten Nummer gemeldet, das große Bankhaus Overend, Gurney u. Comp. vermöge sich nur zu halten, weil ihm das berühmte Bankhaus Gurney u. Comp. in Norwich eine halbe Million bis nach Ablauf der Krisis zu Gebote gestellt und überhaupt viele andere ihrer Glaubensgenossen (Quäker) ihnen größere oder geringere Summen freiwillig angeboten. Gegen diese Nachricht protestiren nun Overend, Gurney u. Comp. als gegen eine „grobe Lüge". Ihre eigenen Hülfsmittel hätten ihnen bisher eine leichte Befriedigung aller auch noch so bedeutenden Forderungen erlaubt, ohne daß sie auch nur ein Anlehen oder eine Diskontirung von der Bank bedürft hätten.

Aus dem stillen Ocean sind 750,000 Dollars Silber gestern in Portsmouth eingetroffen, die heute hieher an die Bank befördert werden sollten.

— Ein sonst gut unterrichtetes Journal, „der Observer", meldet, daß die Heirath des Herzogs von Wellington mit Miß Burdett Cutts eine ausgemachte Sache sey. (Der Bräutigam ist 78 Jahre alt).

Dublin, vom 18. Sept. Vor dem Meeting der Pächter in der Grafschaft Tipperary, das morgen in Holy Croß stattfinden wird, scheinen die Behörden mehr als gewöhnliche Angst zu haben. Die Regierung hat diesen Morgen eine bedeutende Truppenmasse auf der Eisenbahn abgesandt, um die Lokal-Behörden zu unterstützen, falls die Versammlung einen gefährlichen Charakter gewinnen sollte. Sie wird über Erwartung ungemein zahlreich seyn und die Gutsherren sehen den Resultaten derselben mit Furcht und Spannung entgegen.

— Das Verweigern der Rentenzahlung greift täglich mehr um sich. Nach den Vorgängen in mehreren Grafschaften zu schließen, hat sich unter dem Landvolk eine förmliche Verschwörung gebildet, um weder dieses Jahr, noch in der Zukunft die bisherigen Grundzinsen zu entrichten.

— Der bekannte irische Bischof Dr. M'Hall hat einen Hirtenbrief erlassen in Betreff der Angelegenheiten Italiens [redacted] der Lord-Mayor, die Aldermen und Bürger von Dublin haben eine Adresse an die Königin abgesandt, mit der Bitte, daß die Minister Schritte thun, um Oestreich nicht länger in Ferrara und andern Theilen des päpstlichen Gebiets verweilen zu lassen, daß Se. Heil. unbehindert bleibe, seinem Volk den vollen Genuß konstitutioneller Freiheit zu verschaffen ꝛc.

## Belgien.

[redacted]

## Italien.

Auf direktem Wege erhielten wir aus Neapel vom 11. Sept. heute (20.) nur einige Zeilen, welche kein Ereigniß von Bedeutung melden, sondern in ihrer Schweigsamkeit nur zu beweisen scheinen, daß dort in diesem Augenblicke ein freier brieflicher Verkehr seine Schwierigkeiten oder Bedenklichkeiten hat. Auch unsere neuesten römischen Briefe besagen, daß die Correspondenz mit Neapel und Sicilien mehr oder minder gehemmt sey.

Die Berichte aus Rom gehen bis zum 13. Sept. Der Cardinal-Staatssekretär hatte eine in strengen Ausdrücken abgefaßte Bekanntmachung gegen ruhestörende Aufzüge und aufrührerische Demonstrationen erlassen. Se. Heil. wolle, daß man gesetzlich gegen jene Personen einschreite, welche dergleichen Scenen angeregt und in der letzten Zeit gegen einige Gesandte von Souverainen, die der päpstlichen Regierung befreundet seyen, Absichten und Plane an den Tag gelegt hätten, die dem guten Vernehmen des päpstlichen Stuhls mit jenen Höfen widersprechen. Se. Heil. werde dergleichen „Skandale" nicht länger dulden ꝛc. Diese Bekanntmachung bezieht sich hauptsächlich auf die eigenmächtige, mit Mißbrauch des Namens der Bürgergarde, bei den Gesandten von Toscana und Sardinien eingedrungene Deputation, bei welcher der Prinz von Canino eine Hauptrolle gespielt. (S. die gestr. Z.) Gegen letztern sprach sich wegen jenes vielfach getadelten Schrittes auch die öffentliche Stimme unumwunden aus. Ohne Zweifel hängt mit jener Demonstration und dem strengen Urtheil, das sie von Seite der römischen Regierung selbst erfahren, die heute aus Venedig gemeldete Ausweisung des Prinzen zusammen. (S. Venedig.)

Die „Gazzetta di Bologna" vom 15. Sept. meldet aus Neapel vom 9. Sept., daß die religiös-militärische Feier von Piè di Grotta, bei welcher man Unruhen gefürchtet, ruhig vorübergegangen. Der Polizeiminister hatte ursprünglich die Guardia Civica („Wache der innern Sicherheit") nicht an der Parade wollen theilnehmen lassen, doch ward es ihr nachher erlaubt, und sie zog, wie das Linienmilitär, mit scharfen Patronen auf. In den vorhergegangenen Tagen waren 13 Civilpersonen, darunter der Professor der schönen Wissenschaften, Simonetti, verhaftet, und mehrere Offiziere und Unteroffiziere der Artillerie ins Fort St. Elmo in Haft gebracht worden. In Neapel gingen besorgliche Gerüchte. Es hieß, obgleich die Aufstände in Messina und Reggio mißlungen, seyen nachher gleichzeitige Bewegungen ausgebrochen zu Catania in Sicilien, zu Cosenza und Catanzaro in Calabrien, zu Lecce in Apulien und zu Teramo in den Abruzzen. Die Flüchtlinge aus Reggio, ungefähr 600, die sich ins Gebirg geworfen hatten, sollen sich eines Dampfboots bemächtigt und in See gegangen seyn, man wußte nicht wohin. Beim Abgange des letzten Dampfschiffs von Palermo am 7. Morgens war keine Bewegung in dieser Stadt vorgefallen. Jedenfalls war am 6. Sept., als der Telegraph den Aufstand in Messina meldete und Truppenverstärkungen dahin verlangte, eine bedenkliche Stimmung in Palermo bemerkbar. Die Zahl der Truppen war nur gering, und das Volk murrte, gereizt durch die letzten Lebensmittelregulirungen, welche den Mangel nur fühlbarer gemacht. Wirklich wurden diese Regulirungen, zwei Tage nach ihrer Verkündigung, aus Furcht zurückgenommen. Gleichwohl stieg bei den Nachrichten aus Messina die Volksaufregung auf den höchsten Punkt. Der Statthalter berief sofort den Rath, und es wurde vorgeschlagen, eine Guardia Civica zu bilden; indessen beschloß man vorerst, und zwar sogleich, darüber nach Neapel zu schreiben. Kurz, der Zustand der Stadt war von der Art, daß man in jedem Augenblick einen Ausbruch erwartete.

— In dem Augenblick, wo unser Blatt unter die Presse soll, kommen uns noch acht Briefe aus Neapel zumal zu. Sie gehen vom 4. bis 13. einschließlich, und tragen auf der Rückseite regelmäßig das neapolitanische Postzeichen je von dem Tage, von welchem sie datirt sind. Wo nun wurden sie aufgehalten? Beim flüchtigen Durchlaufen [redacted] umständ- [redacted] auterungen [redacted] die Unruhen. [redacted] nd Calabrien (A. Z.)

Rom, vom 10. Sept. Wir können uns [redacted] den ungünstigen Eindruck vergegenwärtigen, welche[redacted] Schreiben Pius' IX. an den Erzbischof von Köln in Betreff der Hermes'schen Lehre auf die Anhänger derselben und auf alle freisinnigen und dabei doch wohlmeinenden Katholiken hervorgebracht haben wird. Um einer irrigen Ansicht von der wahren Sachlage einigermaßen vorzubeugen, glauben wir bemerken zu müssen, daß etwanige Erwartungen, die man in dieser den deutschen Namen freilich nicht ehrenden Angelegenheit an Pius IX. gestellt haben mag, auf durchaus unhaltbaren Prämissen beruhen. Die Ansprüche der Inquisition, vor welche nun einmal die Klatschhaftigkeit und Angeberei unserer guten Landsleute eine rein wissenschaftliche Angelegenheit gebracht hat, sind inappellabel. Die einzige Antwort, die sie zulassen, ist die weltberühmte Formel: **Auctor laudabiliter se subegit et reprobanda reprobavit.** Jede anderweitige Demonstration ist nutzlos. Dagegen gibt Pius' IX. wahrer Kircheneifer und ächt christliche Gesinnung hinreichende Garantie, daß man bei der Beurtheilung und Verurtheilung ähnlicher Lehren nicht gleich gewissenlos verfahren werde, wie dies nachweisbar unter dem vorigen Pontificat geschehen ist, wo das Buch verdammt werden konnte, bevor noch Zeit gewesen war es zu lesen, vielweniger es zu studiren. Ein Werk, wie das Gioberti's, würde unter Gregor XVI. längst in den Index gesetzt worden seyn, während heutzutage ächte Katholiken sich an dessen tiefphilosophischem Geist wahrhaft erbauen.

Florenz, vom 13. September. Seit dem Augenblick, wo die Erlaubniß zur Errichtung einer Nationalgarde ertheilt wurde, gibt sich durch ganz Toscana ein Enthusiasmus kund, wie solcher in dieser Halbinsel vielleicht seit Jahrhunderten bei keiner Gelegenheit vorgekommen seyn dürfte.

---

Esquirol [illegible] er im Jahre 1808, als er die Irrenhäuser Frankreichs besichtigt, in Charenton einen wahnsinnigen Greis bemerkt habe, der seinen Leidensgefährten unermüdlich ein Lustspiel vorgelesen, über welches er in seinen jungen Jahren den Verstand verloren. — Dieser Wahnsinnige hieß François Billard.

Wir bedauern, hiermit nur eine Skizze der uns vorliegenden allerliebsten Erzählung, die eben durch die Art und Weise ihrer Darstellung einen ungemein höheren Reiz gewähret, für den engen Raum einer Zeitung geben zu können.

Um so lieber aber verweisen wir auf den Novellen-Almanach selbst, der des Schönen wirklich noch mehr bietet.

* * *

Bei Urban Kern in Breslau erschien: „Goethe's Frauen", vorläufig die erste Lieferung, von Max Kurnik. — Dem Buche ist als Titelkupfer das Sohn'sche Bild der zwei Leonoren beigegeben. — Die Auffassung der weiblichen Charaktere aus Göthe's Dichtungen von dem Verfasser ist einfach, die Darstellung immerhin anerkennenswerth. Er taucht mit dem Dichter in die tiefen Seen der Frauenherzen und reiht nur die köstlichen Perlen für diejenigen aneinander, die an einer gemüthlichen Anschauung derselben sich weidlich erfreuen können; — die jede [illegible] aus dem Schmuckkästchen herausnehmen, in müßigen Stunden leichtfertig in der Hand mit ihr spielen und sie [illegible] vorsichtig wieder zum Sammetbettchen zurückführen, ohne dann einmal sich ihres Thränenschimmers, sich ihres tiefern Ursprungs zu erinnern. — Göthe's Frauencharaktere lassen so viel spe[illegible] zu denken übrig — sie bieten jedwedem Weibe den tiefen aber klaren Seelenspiegel dar, darum bedurfte es unseres Erachtens für dasselbe keines Commentars aus der Feder des Hrn. Kurnik. Der Verfasser war nicht im Stande, durch diesen Commentar mehr, denn durch die Erscheinung selbst, die Gedanken und Empfindungen in größerer Fülle für ein Clärchen und Gretchen zu wecken; es sey denn, daß er seine harmlosen Leserinnen zur besseren Erkenntniß sozialer Wahrheiten geführt habe, von welchem Standpunkte aus ihnen das volle Verständniß kommen muß.

Die Erfüllung dieser Aufgabe vermissen wir leider in vorliegendem Werke. M. F.

---

Erkennung des Charakters durch das Lachen. — In einem englischen Blatte lesen wir: „Wie deutlich zeigt sich oft der Charakter eines Menschen in dem Lachen! Wir dürfen nicht behaupten, Jemanden zu kennen, bevor wir ihn lachen hörten, bevor wir wissen, wann und wie er lacht. Es gibt Gelegenheit und Stimmungen, in denen ein Mensch, mit welchem wir lange bekannt sind, uns widerwärtig und entsetzlich vorkommt, indem er plötzlich in ein Gelächter ausbricht, das gerade aus seinem Herzen kommt und das wir nie vorher von ihm hörten. Selbst bei schönen Frauen, die mir lange gefielen, habe ich dies bemerkt. Wie in manchem Herzen ein lieblicher Engel ungeahnt schläft, bis ein glücklicher Augenblick ihn weckt, so schläft oftmals in freundlichen liebenswürdigen Charaktern tief im Hintergrunde ein ganz gemeiner Geist, der plötzlich erwacht, wenn etwas Roh-Komisches in die verborgenen Falten des Herzens dringt. (L. M.)

Von den größern Städten ausgehend, hallt der Jubel durch das ganze Land wieder, indem Alt und Jung, Männer und Frauen jeden Standes, wetteifern mit südlicher Lebhaftigkeit auf alle Weise, ihre Freude an den Tag zu legen. Der letztvergangene Sonntag war dazu bestimmt, dem Großherzog wiederholt und zwar im Namen des gesammten Volks zu danken. Es war deshalb eine große Anzahl Deputationen aus dem ganzen Großherzogthum hier eingetroffen. Da man Zeit gehabt hatte, Vorkehrungen zu treffen, so fielen diesmal die Festlichkeiten äußerst glänzend in jeder Beziehung aus und wurden überdies von einem herrlichen Tag begünstigt. Schwer dürfte es seyn, mit wenig Worten auf dem Raum, welchen Sie mir gestatten können, die ganze Feierlichkeit, so wie das Entzücken und die Freude, welche sich auf allen Gesichtern zeigte, zu beschreiben.

Sowie das erstemal, ging auch vorgestern um 12 Uhr ein langer Zug vom Dom aus, wo vorher eine kirchliche Feierlichkeit stattgefunden hatte, durch eine Reihe festlich geschmückter Straßen nach dem Pallast Pitti. Der Großherzog erschien hier mit der ganzen Familie auf dem Balcon, empfing und unterhielt sich längere Zeit mit den verschiedenen Deputationen, während auf dem Platz ein vielstimmiger Männerchor sang, die verschiedenen Musikbanden spielten, ein beinahe ununterbrochenes Vivatrufen in die Lüfte erscholl und die Glocken der Stadt läuteten. Auf den Plätzen und Straßen durch welche der Zug ging, waren blos für das weibliche Geschlecht bestimmte Tribunen errichtet. Mit wenigen Ausnahmen war auf denselben alles in die toscanischen Farben gekleidet, was einen überraschenden Anblick gewährte. Man glaubt, daß der Zug aus ungefähr 24,000 Personen bestanden habe. Gegen fünfzig Musikchöre waren in demselben vertheilt, und eine ins Unglaubliche gehende Anzahl, zum Theil sehr prächtiger Fahnen von den verschiedensten Farben wehte über den Köpfen der jubelnden Menschenmasse. Alle größeren und kleineren Städte hatten nebst den toscanischen Standarten eine andere, mit dem besonderen Wappen ihrer Stadt gebracht. Neben den Fahnen verschiedener italienischen Staaten waren auch die amerikanische, englische, französische, griechische, preußische, schweizerische rc. zu bemerken. Die verschiedenen Abordnungen von Ausländern, welche so ihre Theilnahme an dem freudigen Ereigniß ebenfalls an den Tag zu legen trachteten, wurden von einer toscanischen Deputation mit ihrer Nationalflagge begleitet. Im Zug selbst war eine große Abtheilung, welche ganz aus Geistlichen bestand. Klosterbrüder von allen möglichen Orden schritten Arm in Arm mit Weltgeistlichen, die Tücher wehend, den Papst, den Großherzog, die Nationalgarde, die italienische Unabhängigkeit rc. leben lassend, rüstig im militärischen Schritt vorüber, und wurden überall von der versammelten Menge und den Frauen an den Fenstern auf das lebhafteste begrüßt. Selbst in den Reihen der Männer des Zuges waren hie und da einige Frauen zu bemerken. Auf dem Rückweg vom Pallast Pitti begrüßte der Zug das Haus, wo Machiavelli einst wohnte, hielt unter der Loge der Uffizi bei den daselbststehenden Statuen von Dante, Pier Capponi und Francesco Ferrucci an; die Fahnen wurden geschwänkt und alles brach wiederholt in lauten Jubel aus. Auf dem Platz del Granduca angekommen, wurde einer unter der Loge des Orgagna aufgestellten Büste des Großherzogs ein Vivat gebracht und mehrere Fahnen daselbst niedergelegt. Hierauf ging der Zug nach dem Platz vor der Kirche S. Maria Novella, wo die meisten Fahnen aufgepflanzt wurden. Später am Nachmittag wurden die Fahnen an den Kirchthüren von den Geistlichen eingesegnet und hierauf durch die Deputationen nach dem Pallast Pitti gebracht, um solche dem Großherzog als Geschenk zu überreichen. Wahrscheinlich wird nächstens ein Ort bestimmt werden, wo dieselben zum bleibenden Andenken an die für Toscana so denkwürdigen Tage für immer aufgestellt werden sollen.

Die Volksmenge, welche aus ganz Toscana nach der Hauptstadt in diesen Tagen zusammenströmte, wird auf 70,000 geschätzt. Die Eisenbahn allein beförderte von Livorno und Pisa 15,000 Personen. Abends war die Stadt glänzender beleuchtet, als sich irgend jemand bei einer anderen Gelegenheit zu erinnern vermag. Die Volksmenge wogte im bunten Gemisch durch die Straßen. Der Unterschied der Stände schien aufgehört zu haben. Erst mit dem dämmernden Morgen wurde es still, inzwischen hat man von keiner Ruhestörung etwas vernommen, obschon sich eine besondere polizeiliche Aufsicht nirgends bemerkbar machte. Ueberhaupt waren von den Behörden die zweckmäßigsten Vorkehrungen getroffen worden, und zwar in vielfachen Beziehungen. Viele von den fremden Gästen wurden gespeist, und für diejenigen, welche in den Wirthshäusern, oder sonst nicht hatten unterkommen können, waren in öffentlichen Anstalten und Klöstern Schlafsäle eingerichtet worden. Die Armen wurden in diesen Tagen der Freude nicht vergessen. Reichliche Sammlungen waren überall veranstaltet worden, und in mehreren Theatern fanden Vorstellungen zu ihrem Besten statt.

Heute laufen hier unbestimmte Gerüchte um von bedeutenden Unruhen, welche in Neapel ausgebrochen seyn sollen. Von den in Messina stattgehabten werden Sie wohl bereits unterrichtet seyn. Auch spricht man von Volksaufläufen in Genua, bei welchen freie Presse und Nationalgarde verlangt wurde. (A. Z.)

Venedig, vom 15. Septbr. Die Eröffnungsrede des Präsidenten des Gelehrtenkongresses, Grafen Andreas Giovanelli, welcher JJ. KK. HH. der Vicekönig und der Erzherzog Friedrich beiwohnten, war äußerst gemessen und vorsichtig gehalten, was in diesen schwierigen Zeiten sehr nothwendig war. Es herrscht allenthalben in Italien von Sicilien bis zum Fuße der Alpen eine unruhige Bewegung. Prinz Karl Lucian Bonaparte, der einzige Römer, welcher meines Wissens der Eröffnung beiwohnte, scheint diese weise, durch die Umstände gebotene Mäßigung nicht bewahrt zu haben. Der Prinz, ein vollkommenes Ebenbild des „Kaisers", ist, wie auch früher zu geschehen pflegte, zum Vorsitzenden der Section der vergleichenden Anatomie und Physiologie gewählt worden. Seine Antrittsrede soll sehr freisinniger Art gewesen seyn und unter anderen große Lobsprüche auf den Papst enthalten haben; deshalb*) nun, so erzählt man sich, sey er in der vergangenen Nacht weggewiesen worden. (A. Z.)

— Das „Journ. des Debats" schreibt aus Ancona vom 13. September: Das Gerücht von der Ankunft einer Division der englischen Flotte im hiesigen Hafen ist falsch; Bis zum heutigen Tage ist weder ein englisches Schiff in Ancona erschienen, noch findet sich eins im adriatischen Meere vor.

*) Wegen der Lobsprüche auf den Papst doch wohl nicht. Wir verweisen auf die obigen Nachrichten aus Rom.

## Schweiz.

Zürich, vom 19. September. Der Regierungsrath legt dem großen Rathe folgende Instruction vor:

In der Angelegenheit des Sonderbundes wird die Gesandtschaft beauftragt, zu allen Maßregeln mitzuwirken, welche erforderlich sind, um dem Beschluße der Tagsatzung vom 20. Juli noch im Laufe dieses Jahres seine Vollziehung zu verschaffen, in der Meinung jedoch, daß die Gesandtschaft zunächst zu allen gütlichen Mitteln stimmen soll, welche jenem Zwecke unbeschadet sich anwenden lassen. Sollten diese jedoch nicht zum Ziele führen, so wird die Gesandtschaft auch zu einer bewaffneten Execution Hand bieten. Die Gesandtschaft wird im fernern ermächtigt, mit Beziehung auf die Entfernung der Jesuiten, namentlich aus dem Vororte Luzern, zu allen erforderlichen Vollziehungsmaßregeln mitzuwirken. Der Regierungsrath verlangt, nach der summarischen Aufzählung der einzelnen Bedürfnisse, einen Kredit von 40,000 Fr. Den Milizen des Auszugs und der ersten Landwehr wird durch eine Publication untersagt werden, von nun an ohne besondere Erlaubniß aus dem Kanton sich zu entfernen.

Schwyz, vom 16. September. Der heute versammelte Kantonsrath hat in Betracht der bedenklichen Lage des Vaterlandes die Abhaltung einer außerordentlichen Kantonsgemeinde beschlossen und als Zeitpunkt der Versammlung Sonntag den 26. September oder den nächsten Sonntag, an dem das Wetter günstig ist, festgesetzt. (Schwyz. Volksbl.)

Kanton Waadt, vom 17. September. Die kirchlichen Konventikel haben in der Gemeinde Bex zu Reibungen und Unruhen geführt, in Folge deren, wie der Nouvelliste vaudois berichtet, der Staatsrath am 15. September ein Dekret erlassen, das alle religiösen Zusammenkünfte dieser Art außerhalb der Nationalkirche in der Pfarrei Bex verbietet.

Wallis. Die Regierung hat die Einladung der Tagsatzung zur Ausweisung der Jesuiten durch eine Protestation erwidert, welche die letzte Simplon-Zeitung bringt.

## Africa.

Man hat Nachrichten aus Marocco zugleich über Algerien und Spanien erhalten. Die nach Marocco geflüchteten algierischen Tribus sind vernichtet worden: ein großes Unglück für Abd-el-Kader, der sie entweder nicht zu vertheidigen wußte oder konnte. Er hat keineswegs die Stadt Taza eingenommen; seine politische und militärische Lage in dem westlichen Theile Marocco's ist noch weit davon entfernt, so sicher gestellt zu seyn, wie die Correspondenten von der algierischen Gränze auf Gerüchte hin, die von den Emissären Abd-el-Kaders ausgesprengt wurden, sie darstellten.

## Wasserstand.

Düsseldorf, vom 23. Sept. Morgens 7 Uhr: 8 Fuß 3 Zoll. Wind: Südost.


# Anzeigen.

Zufolge eingegangener Anzeige sind die untenbezeichneten Strafgefangenen aus dem Justiz-Arresthause zu Namur entwichen.

Ich ersuche die Polizeibehörden, auf dieselben ein wachsames Auge zu haben, dieselben im Betretungsfalle zu verhaften und mir davon sofort Nachricht zu geben.

Düsseldorf, den 16. September 1847.

Für den Ober-Prokurator:
Der Staats-Prokurator,
Freiherr v. Proff-Irnich.

[illegible]

1) Nicola[illegible] auf die Schamhaftigkeit, durch den [illegible] jähriger Einsperrung.

Derselbe ist zu Bossu-en-Fagne geboren und war daselbst zuletzt wohnhaft, ist 21 Jahre alt, 1 Metre 670 Millimetres groß, hat dunkelbraune Haare und Augenbraunen, blaue Augen, kleine dicke Nase, gewöhnliche Stirne, mittleren Mund, eckiges plattes Kinn, ovale Gesichtsform und gesunde Gesichtsfarbe.

2) Schreiner Simon Joseph Derzelle, verurtheilt durch den Assisenhof zu Namur, wegen Verausgabung falscher Münzen, zu lebenswieriger Zwangsarbeitsstrafe, Ausstellung an den Pranger und Brandmark.

Derselbe ist zu Virelles geboren und war daselbst zuletzt wohnhaft, 1 Metre 600 Millimetres groß und 24 Jahre alt, hat blonde Haare und Augenbraunen, blaue Augen, hohe Stirne, scharfe Nase, kleinen Mund, breites Kinn, ovale Gesichtsform und blasse Gesichtsfarbe.

**Auszug**
aus den Urschriften des Königl. Landgerichts zu Düsseldorf.

Durch Urtheil der Zucht-Polizei-Kammer 2. Instanz des Königlichen Landgerichts zu Düsseldorf vom 23. August 1847 wurde

Eduard Thiel, Kaufmann, 24 Jahre alt, geboren und wohnend zu Benninghausen, Bürgermeisterei Burscheid, Kreis Solingen,

wegen einfachen Bankerotts zu einer Gefängnißstrafe von einem Monat und in die Kosten verurtheilt, sodann der Druck, die Anheftung und die Bekanntmachung dieses Urtheiles durch ein Zeitungsblatt verordnet.

Für die Richtigkeit dieses Auszugs unter Bescheinigung der Rechtskraft:
(L. S.) Der Landgerichts-Sekretär,
Ditzel.

**Auszug**
aus den Urschriften des Königl. Landgerichts zu Düsseldorf.

Durch Urtheil der Zucht-Polizei-Kammer 2. Instanz des Königlichen Landgerichts [illegible] dorf vom 23. August 1847 wurde

Friedrich Wilhelm Wahlscheid, Kaufmann, 27 Jahre alt, geboren zu Herscheid, wohnend zu Hörringhausen, Bürgermeisterei Burscheid, Kreis Solingen,

wegen einfachen Bankerotts zu einer Gefängnißstrafe von einem Monat und in die Kosten verurtheilt, sodann der Druck, die Anheftung und die [illegible] rch ein Zei[illegible]

[illegible] Rechtskraft:
(L. S.) Der Langerichts-Sekretär,
Ditzel.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mein

**Juwelen-, Gold- und Silbergeschäft**

von der Markt- und Flingerstraßen-Ecke,
**Bergerstraße Nro. 1075 ½,**
zwischen Geschw. Zilger und Trimborn, nahe am Karlsplatz, verlegt und wieder auf das geschmackvollste mit neuen Waaren assortirt habe.

Düsseldorf, den 17. Sept. 1847.
**H. Leuwsen,**
Hof-Juwelier.

Die erwartete Sendung
**Brasilianischer Gummischuhe**
ist eingetroffen.
J. J. Schorus.

Patent-Gummi-Ueberschuhe mit Sohlen, für Herren und Damen, erhielt
Küpper,
Hof-Schuhmacher.

**Geselliger Verein.**
***General-Versammlung***
am
Samstag den 25. September 1847.
Abends 7 Uhr.
**Der Vorstand.**

Auf der verlängerten Breitestraße Nr. 126 ist der zweite Stock, aus 4 bis 5 Theilen bestehend, zu vermiethen und gleich zu beziehen. Näheres im Hause selbst.

# Köln-Mindener Eisenbahn.

[illegible]

zwischen **Düsseldorf und Benrath.**

Während der Anwesenheit Sr. Majestät des Königs in Benrath gehen folgende Extrazüge:

a) von Benrath nach Düsseldorf am 23., 24. und 25. c., Abends 10 Uhr,
b) von Düsseldorf nach Benrath am 24. und 25. c., Nachmittags 1½ Uhr.

Es werden nur Billets 1. und 2. Wagenklasse ausgegeben.

[illegible] ember 1847.

**Die Direction.**

# Kölnische [illegible]

Von **Düsseldorf** täglich Morgens 9½ Uhr nach **Duisburg, Wesel** und **Arnheim,** im Anschluß an den letzten Zug nach Amsterdam.
„ **Arnheim** täglich Morgens 6 Uhr nach **Wesel, Düsseldorf** und **Köln.**
„ **Düsseldorf** Abends 6 Uhr nach und oberhalb **Köln.**
„ **Köln** Morgens 5¼ Uhr nach **Mainz,** im Anschluß an den letzten Zug nach Frankfurt.
„ **Köln** Morgens 7 Uhr nach **Arnheim,** im Anschluß an den letzten Zug nach Amsterdam.
„ **Köln** 9¾ Uhr Morgens nach **Coblenz,** im Anschluß an die ersten Züge von Aachen und Hamm.
„ **Köln** Abends 9½ Uhr nach **Mannheim,** im Anschluß an die letzten Züge von Belgien und Hamm.

Nähere Erkundigungen am Rhein und Elberfelderstraße Nr. 762.

Düsseldorf im September 1847.

Am 27. d. wird um 2½ Uhr Nachmittags das Jahresfest der hiesigen Diakonissen-Anstalt gefeiert, wozu wir alle Freunde und Gönner derselben freundlichst einladen.

Kaiserswerth, den 20. September 1847.

Namens der Direction des Diaconissen-Vereins:
Fliedner, Pfarrer.

Zwei neue ganz gedeckte leichte und ein alter Wagen stehen billig zu kaufen. Citadellstraße 1241.

[423] Ein solider, thätiger Mann wird auf ein paar Stunden täglich in kaufmännischer A[illegible] gegen gute Bezahlung gesucht. Am liebsten [illegible] ein ehemaliger Reisender in Waaren.

Hierauf Reflektirende wollen sich unter schriftlicher Aufgabe ihrer Adresse in der Expedition [illegible] 3. melden.

Bastionsstraße Nr. 1012 ist die [illegible] vermiethen. Näheres daselbst auf dem 2. [illegible]



Redacteur: L. Stahl.
Druck und Verlag der Stahl'schen Buchdr[illegible]
Grabenstraße D. Nr. 794.